

# Correspondent

Erheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Mittwoch, den 14. Februar 1877.

№ 19.

### Verbandsnachrichten.

In Frankfurt a. M., Lausanne und Brüssel Conflict in Laris-Angelegenheiten. — In der Oldenburg'schen Officin in München Maßregelung von Verbandsmitgliedern.

Die Abstimmungs-Resultate (Urabstimmung am 15. Februar) sind wie folgt einzuzahlen: 1) Ausgegebenen Stimmzettel; 2) eingegangene Stimmzettel; 3) gültige Stimmzettel; 4) bei jeder der vier Fragen ist anzugeben, wieviel Stimmen mit Ja und wieviel Stimmen mit Nein abgegeben worden sind. — Nach § 17 entscheidet eine Mehrheit von  $\frac{2}{3}$  der gültigen Stimmzettel.

### Lüttung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 31. Januar 1877 gingen ein:

Orbentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.

Mittelrhein. 3. Qu. 1876. Summa Mk. 6265. 20.	Restbetrag Mk. 1655. 93. (Vgl. vorl. und Extra-Beiträge.)
Darmstadt mit Bensheim, Dieburg, Beerfelden und Fungstadt	Mk. 890. 20.
Mainz und Bingen	1455. 80.
Wiesbaden mit Bad Ems, Limburg, Schwalbach, Viebrich, Destriz u. Montabaur	790. 40.
Würzburg mit Gerolzhofen, Riffingen und Hammelbach	482. 20.
Landau-Neustadt	Mk. 421. —.
Hannau	341. 40.
Heidelberg	365. 60.
Mannheim	383. 60.
Speyer	329. —.
Extra-Beiträge pro Juni lt. Abrechnung	Mk. 687. 50.
(Vgl. vorl. u. Extra-Beiträge.)	
Thüringen. 3. Qu. 1876. Summa Mk. 1744. 40.	
Naumburg	Mk. 176. 40.
Jena	242. —.
Sondershausen	188. 40.
Eisenach	103. 20.
Gotha	355. 60.
Langensalza	129. 20.
Waltershausen	20. 20.
Gehren	11. —.
Pforzheim	Mk. 252. 80.
Frankenthal	179. 20.
Ludwigsbasen	251. 60.
Kaiserlautern	112. 40.
Radzjahlung:	
Würzburg	10. —.
Extra-Beiträge pro Juni lt. Abrechnung	Mk. 687. 50.
(Vgl. vorl. u. Extra-Beiträge.)	
Thüringen. 3. Qu. 1876. Summa Mk. 1744. 40.	
Naumburg	Mk. 176. 40.
Arnstadt	Mk. 4. —.
Weimar	244. 80.
Erfurt	54. 80.
Rudolfsbad	148. 20.
Eoburg	46. 20.
Meiningen	13. 40.
Suhl	7. —.

Extra- und vorl. Beiträge.  
Saalgau, 4. Qu. 1876. Mk. 300. — Osterland, 4. Qu. Mk. 300. — Schleswig-Holstein, 4. Qu. Mk. 300. — Mittelrhein, Speyer, von Nichtwerb.-Mitgl. Mk. 10.

Verbands-Invalidentasse.  
Mittelrhein. 3. Qu. 1876. Summa Mk. 58. —  
Pforzheim Mk. 36. 40. Wiesbaden und Frankenthal — 60. Bad Ems u. Mk. 21. —  
Mittelrhein. 4. Qu. 1876. Hannau Mk. 45. 40.  
Thüringen. 3. Qu. 1876. Summa Mk. 47. 20.  
Weimar Mk. 5. 60. Naumburg Mk. 25. —  
Erfurt 7. —. Sondershausen 9. 60.

Mit Abrechnungen, bez. Beiträgen der Verbands- und Verbands-Invalidentasse sind im Rückstand geblieben: Nordwestgau, 2. u. 3. Qu. 1876; Hessen, 3. Qu. 1876.

**Chemnitz.** In der am 4. Februar stattgefundenen Jahresversammlung des hiesigen Ortsvereins wurde der Vorstand für das laufende Jahr aus folgenden Herren zusammengesetzt: Herm. Böhmke, Vorsitzender, Friedrich Hänel, Kassirer, Rich. Müller, Schriftführer, Emil Hoffner, Bibliothekar. — Briefe u. s. für den Verein sind zu adressiren an Herm. Böhmke, Schriftf. Annenstraße 2, II.

**Dirkshberg i. Schl.** Bei der am 3. Februar o. stattgefundenen Neuwahl des Ortsvorstandes wurden gewählt: Anton Semerath, als Vorsitzender, Carl Wegner als Kassirer und Paul Engel als Schriftführer, sämtlich in der Actiendrucker. — Briefe sind zu richten an Anton Semerath, Gelbesbungen an Carl Wegner in obgenannter Druckerei.

**Paffau.** In der am 14. Januar stattgefundenen Generalversammlung wurden in den Ausschuss gewählt: Weißheiter, Vorsitzender; Pfeiffer, Kassirer; Häntschl, Schriftführer; Philipp Geymayer, Reisekostenverwalter. — Joseph Mayerhofer, Schriftf. von hier, wurde wegen längeren Reisens vom hiesigen Ortsverein aus dem Verbands ausgeschlossen und ist dessen Verbandsbuch Nr. 471, vom Regensburger Ortsverein ausgestellt, ungültig.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eingewendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Essen 1) Kaver Zielinsky, ausgelernt im November 1874 in Schroda; 2) Hermann Rabanus aus Barmen, ausgelernt in Herne im April 1876, angeblich Beide noch nicht beim Verbands. — P. Kühnen, Buchdrucker von Fredebeul & Koenen.

In J. n. n. l. u. d. (Hyal-vorarlberg-Kronlandsverein) Hermann Grunert aus Lössau, angeblich im vorigen Jahre in Berlin aus dem Deutschen Verbands ausgeschlossen. — Otto Wallner, Wagner'sche Buchdrucker.

In Lahr der Setzer Alban Kluge, geb. am 19. Januar 1856 in Müllsen bei Zwidau, ausgelernt am 15. Juni 1875 in Limbach; war noch nicht beim Verbands. — B. Simon, Herber'sche Buchdrucker in Freiburg i. B.

### Mundschau.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am 9. Februar die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fort. Die Redner des Centrums beschränkten sich über die vorgekommenen polizeilichen Eingriffe in die Wahlfreiheit und über Verletzung des Versammlungsbrechts. Von liberaler Seite wurde bemerkt, daß man die Beschwerden des Centrums keineswegs unterschätze, wenn man sich auch nicht immer an dem kleinen Kriege beteilige, und Windthorst-Vielefeld äußerte den Wunsch, die oppositionellen Parteien möchten sich vereinigen, um in einer großen Verhandlung alle gemeinsamen Beschwerden über polizeiliche Willkür zum Ausdruck zu bringen. Dautenberg und v. Schorlemer wollten jedoch hierauf nicht eingehen, da die liberalen Parteien kein rechtes Herz für ihre Klagen hätten, und zwischen dem Vortern und Windthorst-Vielefeld kam es zu einem Austausch von persönlichen Bemerkungen, die nicht gerade den Charakter parlamentarischer Höflichkeit an sich trugen. Die Hauptdebatte der Sitzung entwickelte sich über den Posten zu geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei (120,000 Mk.). v. Schorlemer verwehrte sich wiederholt gegen den Vorwurf des Ministers, daß seine Partei bei den letzten Wahlen sich mit der Socialdemokratie verbindet habe. Dies gab Veranlassung, daß von nun an nur noch von der Socialdemokratie die Rede war. Das Wachstum derselben schob die eine Partei der andern in die Schuhe. Am sachlichsten behandelte Windthorst-Meynen diese Frage. Derselbe sagte u. A.: Es kann Niemand ein entschiedener Gegner der Socialdemokratie sein als ich; wenn dieselbe jetzt in einer größeren Zahl von Anhängern und Vertretern zur Erscheinung kommt, so ist die Ursache davon etwas tiefer zu suchen. Einmal zunächst ist die literarische Bekämpfung der socialdemokratischen Lehre im alleräußersten Maße schwach. Die Tagespresse behandelt die Socialdemokratie und die ganze

socialle Frage in einer vollkommen schülerhaften, überaus oberflächlichen, ja oft in ganz unqualificirbarer Weise und es ist deshalb wol begreiflich, daß eine so mangelhaft literarisch bekämpfte Lehre mehr und mehr obliegt. Die Herren sollten sodann doch wissen, daß die Herren Socialdemokraten sehr offen aussprechen, die socialle Frage sei eine Wagenfrage (?), und wenn sie jetzt so zahlreich auftreten, so ist das ein Beweis, daß in dieser Zeit diese Wagenfrage immer dringender geworden ist. Vor Allem aber dürfen wir nicht vergessen, daß das Programm der Socialdemokratie ein sehr großes Maß vollkommen berechtigter Ansprüche enthält. Je energischer wir den verderblichen Theil ihrer Lehren bekämpfen, desto bestimmter und entschiedener sind wir verpflichtet, die Gesetzgebung zu veranlassen, die berechtigten Wünsche der Socialdemokratie zu erfüllen. Nicht dadurch, daß wir fort und fort auf die Socialdemokratie schimpfen, sondern daß wir endlich begreifen, wo das Uebel liegt, und daß wir die berechtigten Anforderungen eifrig zu erfüllen trachten, werden wir die Socialdemokratie besiegen, sonst nie! Die „Voss. Ztg.“ bemerkt zu ihrem Bericht: „Bragt man nach dem Ergebnis der Debatte, so ist schwer zu läugnen, daß die Socialdemokratie die Ehre des Tages gehabt hat; eine Partei, die so von allen Seiten angegriffen wird, muß sich nothwendig als eine Macht fühlen, obgleich über sie in contumaciam das Urtheil gesprochen wird.“

Das Berliner Kammergericht setzte die s. Z. gegen den Redacteur der „Berliner Freien Presse“ (Mülle) ausgesprochene Strafe von 6 Monaten auf 5 Monate herab. — Betr. der im Verlage der Volksbuchhandlung in Zürich erschienenen Broschüre „Der Zeitgeist“, in welcher eine längere Reihe von Majestätsbeleidigungen, Gotteslästerungen und Verstößen gegen § 130 des Strafgesetzbuches gefunden worden sein soll, ist auf Antrag des Staatsanwalts auf Unbrauchbarmachung der incriminirten Stellen vom Berliner Stadtgericht erkannt worden. — Nummer 5 des Wiener „Vorwärts“ wurde wegen eines Artikels „Ungelöste Fragen“ confiscirt.

Nach einem Erkenntnis des preussischen Obertribunals sind Aeltern, die ihre Kinder ohne gegründete Entschuldigung von einer patriotischen Schulfeier abhalten, welche an einem Tage und an Stunden begangen wird, die in die gewöhnliche Unterrichtszeit fallen, strafbar, selbst dann, wenn die Feierlichkeit nicht im Schulgebäude, sondern in einem andern geeigneten Locale oder im Freien stattfindet. Es handelte sich im vorliegenden Falle um die Sedanfeier. In dem betr. Erkenntnis heißt es u. A.: „Wenn nach Art. 2 der Cabinetsordre vom 14. Mai 1825 der Schule der Zweck und das Ziel gegeben ist, daß die Jugend die für jeden vernünftigen Menschen nach Maßgabe seines Standes erforderlichen Kenntnisse erwerbe, so ist hierunter nach dem zweifellosen Willen des Gesetzes auch die Erziehung des Kindes für seine künftige Stellung in der Gemeinde und im Staate begriffen, und deshalb gehört es auch zu den Aufgaben der Schule, die Vaterlandsliebe in der heranwachsenden Jugend zu wecken und zu pflegen. Es liegt der zur Leitung und Beaufsichtigung des Schulwesens berufenen Behörde ob und es steht ihr zu, den Lehrplan und die Lehrmittel zu bestimmen, es liegt daher insbesondere auch in ihren Befugnissen, Anordnungen über die Art und Weise zu treffen, wie die durch vaterländische Erinnerungstage gebotene Veranlassung seitens der Schule dazu benutzt werden soll, bei einer besondern Feier die Jugend über ihre künftigen Pflichten gegen den Staat und das Vaterland zu belehren und die Liebe derselben zum Vaterlande anzuregen und zu fördern.“

Die „Voss. Zeitung“ veröffentlicht einen Aufruf zur Unterstützung eines Schullehrers, der nach 50jähriger Dienstzeit der gänzlichen Verarmung

entgegensteht, da er von der Pension (450 Mk.) seine aus 5 Köpfen bestehende Familie nicht ernähren kann.

Der Bankier Albert Hoffmann in Berlin wurde wegen 32 Fällen der Unterschlagung zu 5 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilt.

In Leipzig wurden im Monat Januar 2111 Verhaftungen vorgenommen und zwar wegen Bettelns 625, wegen Herbergslosigkeit und Herbergslosen herumtreibens 759, wegen Bagabundirens und Landstreichens 102.

Ueber Zeugnißzwang in Hessen berichtet die „Starckenburger Prov.-Zeitung“: Am 3. Februar fand eine Hausdurchsuchung nach den Manuscripten zweier Artikel statt. Nachdem einige Bruchstücke des zerstückelten Manuscripts vorgefunden worden waren, etablirte sich die betr. Gerichts-Commission zur Vernehmung eines Verhörs. Zuerst wurde der verantwortliche Redacteur vernommen, der sich sofort als Verfasser der incriminirten Artikel bekannte; dann wurde der Verleger verhört, welcher erklärte, daß er die Leitung der Buchdruckerei sowie der Zeitung seinem Geschäftsführer und Redacteur vollständig übergeben habe, also in der ganzen Angelegenheit absolut nichts wisse, im Uebrigen erkannte er die Handschrift der vorhandenen Manuscripte als die seines Redacteurs an; hierauf kam ein Seher an die Reihe, welcher gefragt, ob die betr. Artikel vom Redacteur herrühren, und auf seine Bejahung dieser Frage verurtheilt wurde; den Schluß machten zwei Gelehrte — an den Einen derselben wurde die Frage gerichtet, ob er auch schon Artikel von anderer Handschrift herrührend gesehen habe und ob er nicht wisse, wer event. die Verfasser derselben gewesen seien. — Es handelte sich hierbei angeblich um eine Beleidigung des „Odenwälder Boten“. Bis her wurde in unseren Kreisen das Ausplündern der geschäftlichen Vorkommnisse mit Entlassung bestraft. Nach der jetzt gehandhabten Methode des Zeugnißzwanges kann einem Buchdruckereibesitzer von jedem beliebigen Lehrling der empfindlichste Nachtheil zugefügt werden, gleichwol verlaute nichts, daß die betr. Herren irgendwelche Schritte gegen diese event. Schädigung ihres Gewerbebetriebes gethan hätten.

Wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, ist an die Schulzen in Mecklenburg seitens der großherzoglichen Kämter ein Circular folgender Inhalts erlassen worden: „Es wird infolge höherer Anweisung Ihnen hierdurch aufgegeben, auf etwaige sociale listige Bestrebungen in M. sorgfältig zu achten und denselben rechtzeitig und mit Nachdruck entgegenzutreten, wobei bemerkt wird, daß socialdemokratische Vereine und Versammlungen, abgesehen von Wahlen zum Reichstage (§ 17 des Reichsgesetzes vom 31. Mai 1869), nicht erlaubt sind und die Theilnahme an solchen Vereinen und Versammlungen strafbar ist. Die Lösung etwaiger Zweifel des von Ihnen einzuschlagenden Verfahrens ist bei dem Amte als Polizeibehörde, wenn Gefahr im Verzuge mündlich bei dem Herrn Polizeibeamten vorkommenden Falls nachzusehen. — Eine kurze Nachricht über Socialdemokraten und ihre Ziele ist angehängt. In dieser Hinsicht wird auch auf den Brief „über die sociale Frage“ im historischen Kalender für 1877 hingewiesen.“

Im Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs wurden seit einiger Zeit geschichtliche Vorträge gehalten. Die Behörde hat die Fortsetzung derselben unter sagt, weil der Vortragende die französische Revolution behandelt habe, wodurch die Revolution überhaupt so recht anschaulich gemacht werde!

Amerika. Am Abend des 13. Januar fand in der Freimaurerhalle zu Newyork unter den Auspicien der dortigen Sectionen der „Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten“ eine Versammlung statt, in welcher Beschlüsse gegen die inhumane Behandlung der pennsylvanischen Kohlengräber gefaßt und gegen die bevorstehende Massenhinrichtung der sog. Wollie Maguire protestirt wurde. Herr J. B. MacDonnell vom „Labor Standard“ wies in einer gaudibuchdachten Rede nach, daß der Hauptzeuge in dem Prozesse, ein gewisser MacFarland, ein geborener Spion der Kohnbarone sei, welcher einzelne Mitglieder des Kohlengräber-Vereins zu Ausschreitungen veranlaßte, um desto nachdrücklicher gegen die armen Kohlengräber auftreten zu können. Der vorliegende Fall sei analog dem der Fenier zu Dublin, welche durch den berühmten Confablier-Spion Talbot auf's Schaffot gebracht wurden. Der Redner brachte für seine Behauptung, daß die „furchterlichen Wollies“ nur das Nachwerk (!) der Kohnbarons-Spizel seien, die unwiderleglichsten Beweise bei und wies nach, daß die pennsylvanischen Grubenarbeiter von allen Arbeitern Amerikas am unmenslichsten behandelt und das ganze Verfahren der Behörde gegen die Angeklagten ein in jeder Beziehung ungeredetes, jedem Gefühl der Menschlichkeit spottendes elendes Verfahren der h. Justitia zu Gunsten des „unantastbaren“ Rechtes des Geldsackes sei. Auch sagte die Versammlung Beschlüsse, in welcher alle gutgesinnten Arbeiter Penn-

sylvaniens aufgefordert werden, Namens der Menschlichkeit gegen die bevorstehenden schrecklichen Massen-Hinrichtungen zu protestiren. Gleichen Sinnes wurde auch die Versammlung von Herrn Winter in deutscher und Herrn Coufal in böhmischer Sprache angedreht. — Die gesammte Tagespresse Amerikas brachte in ihren auf diese Versammlung bezüglichen Berichten die nicht mehr ungewöhnlichen Ausfälle auf die eblen Bestrebungen der versammelten Arbeiter, die hüben wie drüben den kapitalistischen Lohnschreiber-Gebern immer entfliehen, wenn es gilt, für reine Wahrheit, Recht und Menschlichkeit in besserem Sinne, als dem ihrigen, einzustehen.

Für die Hinterbliebenen der Opfer des Theaterbrandes in Brooklyn sind bis jetzt im Ganzen 45,000 Doll. eingegangen. Es werden davon ungefähr 250 Familien mit je 9 Doll. pro Woche unterstützt.

Als Beitrag zur herrschenden Arbeitsnoth berichtet ein deutsch-amerikanisches Blatt: „Die Polizei-Commissionäre von Louisville hatten bekannt gemacht, daß acht Polizeistellen zu besetzen seien. Sollte man nun wol glauben, daß sich an 3000 Personen um diese acht vacanten Stellen beworben haben? Aus dieser Zahl kann man einen ungefähren Schluß auf die große Zahl Derjenigen ziehen, die in Louisville außer Brod sind.“

Trotz der überall errichteten Suppenanstalten sind in letzter Woche in Philadelphia vier Kinder eines deutschen Staturarbeiters Namens Stubes thatsächlich verhungert; ein anderer Fall wird aus Newyork von einer irischen Frau, Namens Dunn, berichtet, welche infolge erlittener Hungerqualen nebst ihrem Kinde wahninnig wurde.

Gestorben in Newyork der auch in Europa bekannte und berühmte deutsche Augenarzt Dr. S. Altshof, geboren zu Horn (Lippe-Deimob), im 41. Jahre. Es verdient bemerkt zu werden, daß er sich den Unbemittelten gegenüber ebenso seiner Pflicht erinnerte, als in den Sälen der Bemittelten und Reichen.

## Correspondenzen.

Darmen, 6. Februar. Soeben kommt mir Nr. 14 des „Corr.“ zu Gesicht und beileie ich mich, die in der Frankfurter B.-Correspondenz über die Vereinsversammlung wider mich geschleuderten Anschuldigungen zu widerlegen. Zuvörderst dem Herrn B. Correspondenten meinen aufrichtigsten Dank für die strenge Unparteilichkeit, mit der er speciell die Entpreis-Angelegenheit behandelt hat. Dann muß ich die Insinuation zurückweisen, als ob die Correspondenz in Nr. 149 infolge der Kündigung geschrieben sei. Der Artikel existirte schon vorher, nur war ich noch nicht schlüssig, welchen Weg ich einschlagen sollte; die Kündigung jedoch nahm mir noch die letzte Möglichkeit, im Verein darüber sprechen zu können, und so handte ich denn den Artikel ab. Doch nun zum Kern! „Der Artikel ist aus wissenschaftlichen Unwahrheiten zusammengesetzt.“ Um zu beweisen, auf welcher Seite die wissenschaftlichen Unwahrheiten liegen, genüge hier vorläufig die authentische Mittheilung, daß die Columnen des betr. Blattes nach dem Tarif berechnet 3 Mk. und einige Pfennige ergibt, während die Entreprise „Mk. 2.5“ dafür erhält. Die Herren Entrepreneurmögden doch Ihren Vertrag vorlegen, um mir „wissenschaftliche Unwahrheiten“ nachzuweisen. Die „nicht vorhandene Verpflanzung“ zur Vorlegung hätte schon aus dem Schooße des Vereins zurückgewiesen werden müssen; denn zu behaupten, man setze auf dem Boden des Tarifes, ist sehr leicht, noch leichter natürlich, unbedequate Behauptungen und Beweise Anderer, namentlich wenn man die letzteren gewissermaßen erlirkt hat, als Lüge zu bezeichnen. Meiner Ansicht nach hat der Verein nicht das Recht, sondern die Pflicht, über derartige Vorkommnisse zu wachen, warum begnügt man sich denn aber mit der Versicherung, „Wir stehen auf dem Boden des Tarifes“? Wenn weiterhin von Insulten gegen den Verein gesprochen wurde, so hätte ja der Verein als solcher beweisen können, daß er ungeredert beschuldigt worden ist, indem er bei der Vereinsversammlung für mich, der ich durch gewisse Machinationen von dort abwesend bin, jemand Anderes mit der Führung der Anklage — denn als solche hatte ich es gewissermaßen betrachtet — betraut hätte. Wegen Abwesenheit zu sprechen und zu beschließen, ist unter solchen Umständen jedenfalls ungehörig. In Betreff des schriftlichen Einweilens meiner Beschwerde beim Vorstande brauche ich wol Nichts weiter hinzuzufügen, als daß ich es eben vorzog, anstatt im Stillen zu operiren, mich auf die Oeffentlichkeit, die Allgemeinheit zu stützen! Der Correspondent schreibt u. U. wörtlich: „Die Unwahrheit der Behauptung (33/10 Proc. unterm Tarif) liegt klar zu Tage, da es ja um g-g-l-i-ch ist, daß bei einem solchen Preise die Unternehmer den übrigen Setzern den Tarif bezahlen könnten!“ Ich will zur Ehre des betr. Correspondenten annehmen, daß er bei einer derartigen Entreprise noch nicht theilhaftig gewesen und er sich deshalb auch nicht wird

erklären können, wie das möglich ist. Daß es geht, und daß es gut geht, können ihm sowol die betr. fünf Herren, als auch jeder dort Conditionirende bezeugen. Ich komme zum Schluß, und werde mich hier gegen die in meiner Angelegenheit gefaßten Beschlüsse des Vereins. In einer Versammlung Anfangs Juli ist der Fall also schon einmal Gegenstand der Berathung gewesen; anstatt aber die Vorlage der Entreprise-Bedingungen zu verlangen und über deren Genehmigung abzustimmen, beschränkte man sich darauf, den Setzern aufzugeben, „Unregelmäßigkeiten“ vorzubringen. Und jetzt, nachdem auf das mit dem Tarif nicht zu vereinbarende (?) Bestehen einer Entreprise, selbst wenn zu Tarifpreisen, ohne formellen Vereinsbeschlusse der Genehmigung hingewiesen worden ist, wird Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, weil „triftige Gründe“ gegen die Entreprise nicht vorhanden seien. Ich behaupte nur, der Versammlung nicht haben beizuhören zu können und bemerke zum Schluß nur noch, daß ich nicht einsehe, weshalb ich den Kampf mit meinem Namen besto, während Andere unter dem Deckmantel der Anonymität die heftigsten Angriffe gegen mich schleudern können. Jedenfalls kennzeichnet ein anonym Kampf genügend Diejenigen, welche ihn führen. Den Ehrenmann jedoch, der in der Correspondenz aus Sieben behandelt worden ist und dessen auch in der Vereinsversammlung gebacht wurde, will ich der unverkündeten Vergessenheit entreißen: er heißt Christian Lantz. Richard Saling.

N. Berlin, 8. Februar. (Vereinsbericht.) Die gefrige Vereinsstimmung begann mit einem historischen, von der Versammlung mit großem Interesse aufgenommenen Vortrage des Herrn Magistratssecretars Meyer über den Wlaskrämer Topel. Nach Beendigung desselben wurde in die Tagesordnung eingetreten. Unter Vereins- und Verbandsmittheilungen ist hervorzuheben, daß in der letzten Woche 138 Conventionslose mit 2 1/2 Mk. unterstützt wurden. Hierauf wurde die Generalschabte über die vom Verbands-Präsidentium zur Urabstimmung vorgelegten 4 Fragen eröffnet. Herr Lehmer, welcher bemerkte, daß er hierzu nicht als Secretair des Vereins, sondern als Vereinsmitglied spreche, ergriff zunächst das Wort, und tabelte die Mangelhaftigkeit der vorgelegten Fragen, weil sie das nicht enthielten, was sie enthalten müßten (Die Fragen sind conform dem Beschlusse der Delegirten-Conferenz. D. R.), vor Allem vermehrte er eine Frage betr. der Reorganisation der Verbandsleitung, die nach dem Delegirtentagsbeschlusse (Beschlusse wurde nur, dem nächsten Buchdruckertage event. dem 17er Ausschusse die bekannten Reorganisationsvorschläge als Material zu unterbreiten. D. R.) doch in einen fünfköpfigen Vorstand mit einem geschäftsführenden Secretair umzuwandeln sei. Er erklärt sich gegen die Buchdruckertage, weil sie eine Menge Geld kosten, und ihre Leistungen in keinem Verhältnisse dazu ständen, denn bei wichtigen Fragen verschänzen sich die Delegirten meist hinter die Urabstimmung. Mit dem 17er Ausschusse kann sich Redner ebenfalls nicht einverstanden erklären, da bei dem belästigten Mobus der Vertretung die großen Vereine entschieden zu kurz kommen. (?) Wenn die Vertretung nicht im Verhältnisse zur Kopfzahl der betr. Wähler steht, sondern jeder Wahlkreis ausnahmslos nur durch einen Delegirten vertreten ist, so würde Berlin mit seinen 900 Mitgliedern auch nur durch einen Delegirten vertreten sein, während beispielsweise Cöln, welches nur wenige Mitglieder zählt, ebenfalls einen solchen entsenden würde. (?) Der darauf folgende Redner, Herr Leopold Lehmann, spricht sich im Allgemeinen ebenfalls gegen die vorliegende Fassung der Fragen aus, doch ist derselbe für Beibehaltung der Buchdruckertage, und will besonders die Frage 1 bejaht wissen, um dem nächsten Buchdruckertage Gelegenheit zu geben, die Reorganisation des Verbandes durchzuführen. Redner ist ferner der Meinung, daß der Kostenersparniß wegen auf je 250 Mitglieder statt wie bisher auf 150 ein Delegirter gewählt werden könne, erklärt sich jedoch aus denselben Gründen wie Herr Lehmer gegen die Vertretung durch 17 Delegirte, und meint, daß bei einer etwaigen Verstärkung dieser Zahl, wie dies in Frage 4 angedeutet sei, eine Kostenersparniß auch nicht erzielt werden würde. Herr Sangerin wendet sich in einigen Punkten gegen die Ausführungen Lehmer's. Herr Jung glaubt für keine der vorliegenden Fragen stimmen zu können, weil sie nur ein abgerissenes Stück aus den Delegirten-Conferenz-Beschlüssen darstellen und bringt folgenden Protest ein: „An das Präsidium des Deutschen Buchdruckerverbandes. Der Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer protestirt gegen die vom Präsidium aufgestellten 4 Fragen zur Urabstimmung, da die Delegirten-Conferenz im September 1876 in Leipzig auf die verschiedenen Interpellationen, hauptsächlich in der Verwaltung resp. Organisation des Verbandes so weit gehende Abänderungen zur Urabstimmung beschloffen, die in diesen vier Fragen nicht vollständig enthalten sind, zu deren Durchführung wir aber gewillt sind.“ Herr Rabe hätte gewünscht, daß man schon auf der Konferenz die 17 Wahlkreise eingetheilt

und daß man die Abstimmungsfragen ungefähr so gefaßt hätte: „Sind Sie für einen fünfköpfigen Vorstand mit Secretair an einem Orte“ etc. Herr Schiele ist gegen den Protest, weil die Urabstimmung schon vor der Thüre stehe, und der Protest also keinen Einfluß mehr auf dieselbe haben könne. Auch Herr Leop. Lehmann ist gegen den Protest und will die Streitpunkte dem nächsten Buchdruckerstage überweisen wissen. Da inzwischen der Schluß der Debatte beantragt und angenommen wurde, so war es den noch eingeschriebenen Rednern nicht mehr möglich zu sprechen; und wurde der Jung'sche Protest mit 51 gegen 14 Stimmen angenommen. (Wir bemerken noch, daß der gefaßte Beschluß, als dem Wortlaut des Protokolls der Delegirten-Conferenz vom 25.—28. September v. J. widersprechend, gegenstandslos ist. Die Red.) Eine nochmalige Besprechung über diese Angelegenheit wird in der nächsten Sitzung stattfinden. Nach Erledigung des Fragestoffs wurde die Sitzung um 12<sup>1/4</sup> Uhr geschlossen.

(?) **Breslau**, 4. Februar. (Verschiedenes.) Montag, den 8. Januar, beging unser College, Hr. Joseph Döring, sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum. Zur Feier dieses seltenen Festes vereinigte der nächste Abend eine große Zahl der hiesigen Kollegen im Saale des „Café Sanssouci“. Nach einer kurzen Ansprache an den wackern Jubilar wurde demselben das Geschenk der Breslauer Collegenschaft, bestehend in einer Ancreuhr mit goldener Kette, überreicht. Nach Abfindung eines humoristischen Festliedes begann ein heiteres Tänzchen, welches die Festtheilnehmer noch lange zusammenhielt. Möge es unserm allgemein geachteten Jubilar vergönnt sein, sich noch viele Jahre seiner bis jetzt bewährten Nützlichkeit und Frische erfreuen zu können. — Am Abend des 10. Januar hatten sich fast sämtliche hiesige Verbandsmitglieder in demselben Locale eingefunden, denn es galt einem letzten gemüthlichen Zusammensein mit unserm bisherigen Geworbenen Schreiber. Der Vorsitzende richtete im Namen des „Breslauer Buchdrucker-Gesellen-Vereins“ herzliche Abschiedsworte an den von Breslau Scheidenden, welche derselbe tiefbewegt erwiderte. Stürmische Toaste auf unsern Freund Schreiber, den Verband etc. wechselten in bunter Reihe mit Gesangsvorträgen des Vereins „Gutenberg“ und den Weisen einer Musikcapelle. Nur ungern trennte man sich endlich, denn es war dies eine Abschiedsfeier, getragen vom Geiste wahrer Collegialität und Freundschaft, die wol allen Theilnehmern in steter Erinnerung bleiben wird. — Der 28. Januar brachte uns die Generalversammlung der allgemeinen „Unterstützungskasse der Breslauer Buchdrucker und Schriftgießer“. Aus dem Jahresbericht pro 1876 ist Folgendes hervorzuheben: Die Einnahmen aus Principals- und Mitgliederbeiträgen, Einschreibungs- und Freisprechgebühren, Zinsen und Geschenken betragen Mk. 10,124.37; die Ausgaben an Krankengeld (80 Kranke) Mk. 4679.60, an Begräbnisgeld 1035 Mk., an diversen Unterstützungen und freiwilligen Beiträgen an Kranken-Anstalten 151 Mk., an Druck- und Verwaltungskosten und Diversa Mk. 601.70, zinsbringend angelegt wurden 842 Mk.; Summa der Ausgabe Mk. 9550.30. Das Gesamtvermögen der Kasse beläuft sich gegenwärtig auf Mk. 11,507.57. Gelegentlich der vorzunehmenden Neuwahl der Mitglieder des Curatoriums und der Kassenverwaltung z. hatter nun die Spigen der Nichtverbändler einen Hauptcoup vorbereitet. Gestützt auf die hinter ihnen stehende Majorität wollten sie die betr. Aemter so viel als möglich in ihrem Sinne besetzen und mit dem Verbandsmitgliedern, welche seit Jahren die Kassenverwaltung zu größter Zufriedenheit ausgeübt und die Geschlechtsmitglieder des Curatoriums innehaben, am liebsten tabula rasa machen. Wahrscheinlich wirkt das zu diesem Zwecke an die Mitglieder des Nichtverbandsvereins vor der Generalversammlung gerichtete vertrauliche Circular, das ich hiermit der unverdienten Vergessenheit entreißen will. Es lautet: „P. P. Hierdurch beehrt sich der Unterzeichnete, Ihnen die in der Monatsversammlung vom 4. d. Mts. aufgestellte Vorschlagsliste zur Vorstandswahl in der Generalversammlung am 28. d. zu unterbreiten. Sie werden daraus ersehen, daß wir in derselben nur den Wunsch auf Gleichberechtigung in Bezug auf die Vertretung im Kassenvorstande zum Ausdruck gebracht haben. In dem wir an die Mitglieder das freundliche Ersuchen richten, möglichst zahlreich bei der Wahl zu erscheinen, da nur dieses uns davor bewahren dürfte, von der Minorität, besiegt zu werden, bitten wir ebenso dringend, um jeder Zersplitterung der Stimmen vorzubeugen, sich bei Ausfüllung der Wahlzettel der vorliegenden Vorschlagsliste bedienen zu wollen. Der Vorstand der Vereinigung Breslauer Buchdrucker.“ Der „Gleichberechtigung“ war insofern Rechnung getragen, als man auf der angehangenen Vorschlagsliste unter dreizehn gültig vier Namen von Verbandsmitgliedern figuriren ließ und das uns unter den übrigen einige Namen von „Männern“ entgegenliefen, von denen man (freilich war dies nicht beabsichtigt) im Vorhinein überzeugt sein konnte, daß sie die Majorität

selbst der eigenen Gesinnungsgenossen nicht begehren, vielmehr durch ihre gedruckten Leiber den dieselben Ablehnungsstich ziehen würde. Und so geschah denn das fürchterliche, daß ein sehr großer Theil der Nichtverbandsmitglieder die Vorschlagsliste des „Gesellen-Vereins“ acceptirte und dadurch der „Minorität“ zum glänzenden Siege über die Majorität verhalf. Hierin liegt zugleich der Beweis, daß noch nicht aller gesunde Sinn aus den Reizen unserer Gegenvereiner geschwunden, daß man dort jezt wohl weiß, wie weit man sich der Führung einzelner aus ziemlich kläglichen und vor Aller Augen klarliegenden Motiven gegen den Verband begeben „Spigen“ anvertrauen darf, die bei allen ihren Unternehmungen nur den Vortheil des eigenen Ich's im Auge haben und hinter der gleichzeitigen Maske der Sorge um das Wohl der „Gesinnungsgenossen“ den Fuchsschwanz faum zu verbergen im Stande sind. Gemählt wurden in das Curatorium als Principalsmitglieder: Stadtrath H. Korn (zugleich Kassenaufbewahrer), Buchdruckereibesitzer L. Freund sen., Geschäftsführer der Genossenschaftsbruderei Grätner; als Gehilfenmitglieder: Siele, Gnecht, Schatz, Schmalz; zu Kassenvorwaltern: Liche, E. Keil, E. Walter und zu Mitkrankenbesuchern: Konzalek, Dpiz und Siele.

W. B. Brüssel, 9. Februar. „Grande bataille! grande victoire!“ telegraphirte der dritte Napoleon nach Solferino, als er noch auf dem Höhepunkte seiner Glorie stand, und mit diesen Worten kann auch ich diesen meinen Brief beginnen. Der Kampf ist zwar noch nicht beendet, noch stritten ca. 100 Mann in verschiedenen Häusern, aber dennoch hat der „Herren“-Verein, so sich nannte die „Fraternelle“ — vermuthlich weil er die Brüderlichkeit unter den Sepern gewissen wollte — schon eine große Niederlage erlitten: selbst sein höchstgenerer Präsident, Herr Lebigne, Director der bekannten Buchhandlung „Office de Publicité“ und das Haus Guyot haben capitulirt. Das letztere Geschäft, das größte in Brüssel, in dem gewöhnlich 60 Mann stehen, war seit 1869 für unsern Verein so zu sagen geschlossen; seit gestern wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem der Tarif anerkannt und vom jetzigen Besitzer, dem Herrn Grafen Looz, Schwiegersohn des verstorbenen Guyot, erklärt worden: „hätte er die Kennzeichen unsers Vereins früher gekannt, so wäre es bei ihm nie zum Stritte gekommen.“ Graf von Looz ist ein früherer Reiter-Officier, und es wäre uns wahrscheinlich lieber, wenn wir es immer mit ehrlichen Soldaten zu thun hätten, anstatt mit Advocaten, Journalisten oder Buchhändlern! — Ueber die noch strittenden Häuser ist strenge Blockade verhängt, alle von der Provinz kommenden „sarrasins“, meist schon durch Depeschen unserer dortigen Kollegen signalisirt, werden womöglich schon am Bahnpost abgehakt und in's Vereinslocal geführt. Dasselbe, im Hauptquartiere, herrscht fortwährende Bewegung: Briefe, Depeschen und Emisäre aus den Provinzen kommen an und werden abgefertigt, und einzelne Mitglieder unsers Vorstandes haben das Local seit 14 Tagen bloß spät Abends verlassen, um wenigstens ein paar Stunden Nachtruhe zu genießen. — Während ein Theil unsrer Vereinsmitglieder gegen den Feind Front machte, haben andere eine Planetenbewegung ausgeführt. Es handelte sich nämlich um die entblichene Einführung und wurden alle Positionen im Sturmschritt genommen! — Doch genug für heute: der, wenn auch noch unvollständige Sieg der Brüsseler Typographen hat, meiner Ansicht nach, nicht bloß eine locale, sondern eine größere, eine internationale Bedeutung. Er ist ein Triumph der Arbeiter überhaupt, die in letzter Zeit überall so viel Schläppen erlitten, und dann zeigt er deutlich allen Bogen, was in jetziger Zeit noch thut: Organisation, Disciplin, Charakterfestigkeit!

H. Paris, Ende Januar. Nach längerer Pause Ihnen wieder einen Bericht aus der Seugnstadt zusehend, beginne ich denselben mit einem Rückblicke auf die Lage des Geschäfts in den letzten Monaten des verflossenen Jahres. Die gehegten Erwartungen auf einen klotzen Geschäftsgang haben sich nicht erfüllt. Der Monat October ließ sich gut an; er brachte uns Arbeiten von vielen großen Magazinen, besonders Kataloge und Preiscourante. Auch an städtischen Arbeiten mangelte es nicht, aber um so mehr fehlten die Werke in den Druckereien, von denen nur einige größere eine Ausnahme machten. Die Monate November und December waren nicht besser, als ihr Vorgänger und ist das verflozene Jahr überhaupt nur als ein mittelmäßiges für die Buchdruckerwelt zu bezeichnen. Einen Gegenfuß hierzu bildeten jedoch die Schriftgießereien, die besonders gegen das Ende des Jahres einen sehr klotzen Geschäftsgang zu verzeichnen hatten. Aber nicht allein waren es die Seper, welchen es an Beschäftigung fehlte; den Maschinenmeistern erging es nicht besser. Früher kamen die Principale aus der Provinz nach Paris, um einen Maschinenmeister zu engagiren und waren froh, wenn sie einen fanden; heute ist es umgekehrt und mancher Drucker

hat Paris wegen Mangel an Beschäftigung verlassen müssen und begnügt sich mit einem Plage in der Provinz. Ob die 1878 stattfindende Ausstellung auch den Geschäftsgang in den Buchdruckereien heben wird, bleibt noch abzuwarten, obgleich verlautet, daß die größeren Verleger sich lebhaft mit der Herausgabe von Prachtwerken beschäftigen. An dazu aufmunternden Stimmen fehlt es in der hiesigen Fachpresse nicht, leider aber haben sie bis jezt nicht das erwartete Gehör gefunden. So ist bereits schon zu wiederholten Malen die französische Lithographie aufgefordert worden, ihre Erzeugnisse anzumelden, doch war man bis Ende December dieser Aufforderung nicht nachgekommen. Zu wundern braucht man sich über diese Zurückhaltung nicht, denn hier folgt Ausstellung auf Ausstellung und mehr oder weniger ist die Buchdruckerie nebst den zu ihr gehörenden Geschäftszweigen auf denselben verdrängt. Wenn französische Fachblätter schon vor längerer Zeit an deutsche Buchdruckereibesitzer Einladungen richteten, zum Wettkampf mit ihren Erzeugnissen 1878 in Paris zu erscheinen, so ist dies nach der Entscheidung der deutschen Regierung vergebliche Mühe gewesen. Freilich, mancher derselben würde der Einladung gefolgt, auch Erfolge erzielt haben, aber nicht befriedigt von hier heimgezogen sein. Es herrscht noch immer eine gewisse Abneigung gegen Alles, was deutsch ist, und kann ich bei dieser Gelegenheit die deutschen Seper nur davor warnen, nach Paris zu kommen. Arbeit werden sie nicht finden, selbst wenn solche vorhanden. Nur wenige Wochen ist es her, daß ein Maschinenmeister, 1870 ausgewiesen, allein unter der Bedingung nach hier zurückkehren konnte, daß er sich naturalisirte. — Bereits seit neun Monaten beschäftigt sich die Pariser Sepergesellschaft mit Ausarbeitung eines Tarifs und wurde am 9. Mai v. J. hierzu eine Commission gewählt. Man beabsichtigt die Einführung der „Commanbite“ auch für den Verkauf, wie solche nun seit Jahren bei den hiesigen Zeitungen besteht und zwar mit gutem Erfolg. Ehe ich jedoch auf diese Arbeitsweise näher eingehe, will ich noch einzelne Punkte des neuen Tarifs erwähnen. Die tägliche Arbeitszeit soll statt 10 nur 9 Stunden betragen, mit der zehnten Arbeitsstunde soll die Gratification eintreten; Erhöhung des Sappreises um 5 Cent. pro Tausend für alle Arbeiten; Erhöhung des gewissen Geldes und der Correcturen pro Stunde um 15 Cent.; Einführung des Tarifs auch in der Umgebung von Paris mit Reduction von nur einem Zehntel, statt eines Fünftels wie bisher; Herstellung gesunder Arbeitslocale; wöchentliche, statt der bisherigen 14tägigen Lohnzahlung und endlich Lieferung einer hinreichenden und guten Beleuchtung seitens der Principale. Dies sind die Hauptpunkte des neuen Tarifeinwurfes, welche in einer Broschüre (De la commandite obligatoire et autres questions typographiques), herausgegeben von Le Roy, niedergelegt sind. Was hier verlangt wird, ist durchaus nichts Neues. Schon 1867 und 1868 fanden Verhandlungen wegen Einführung der Commanbite statt. Damals waren es die Metteurs, welche die Ausfüllung verhinderten, heute sind es wieder dieselben und die Principale. Besonders höft man sich daran, daß sie obligatorisch sein soll. Zur Durchführung dieser Bestimmung muß in erster Linie stets hinreichende Arbeit vorhanden sein und woher solche nun schaffen, ist bei dieser Angelegenheit die Hauptsache. Es hat auch jezt nicht an Gegenstimmen gefehlt, und ist in diesem Sinne eine Volksliste (La vérité sur les commandites typographiques) erschienen. Die hiesigen Fachjournale suchen der Sache, so gut als eben möglich ist, aus dem Wege zu gehen, im Grunde genommen sind sie aber gegen die Einführung der Commanbite. „Nur keine Ueberfüllung“ ist ihre Parole; dabei meinen sie, wenn die Commanbite so wirthschaftlich für die Principale sei, wie es die Gesellen feststellen, so würden erstere dieselbe schon von selbst einführen. Wozu also die Principale zwingen? Des Rubels Kern ist und bleibt jedoch das Bestreben der Packerseher, den Metteuren den Speck zu entreihen, den diese bisher ausschließlich selbst einheimsten bei Entfaltung einer verhältnismäßig nur geringen Thätigkeit. Ohne hier ironisch werden zu wollen, stelle ich doch die Behauptung auf, daß ein einziger Blick auf das Neueste der Metteurs einen gewaltigen Contrast zwischen ihren wohlgenährten und beschügten Gestalten und denen der Paquetiers (Zellenlieferanten) sofort erkennen läßt — kein Wunder bei dem großen Mißverhältnis zwischen ihrem enormen Verdienste und der Art und Weise ihrer Beschäftigung. Es ist gar nichts Seltenes, daß Metteurs so gut wie gar nicht arbeiten und doch ein brillantes Einkommen haben. Den Principalen könnte in dieser Hinsicht die Neuerung gleichgültig sein, wenn dieselbe nicht das Unangenehme im Gefolge hätte, es dann nicht mit Einzelnen, wie bisher, sondern mit der Gesamtheit des Personals zu thun zu haben, und was die Hauptsache ist, für beständige Arbeit sorgen zu müssen. Wenn diese Fragen gelöst sind, so steht nichts der Einführung der Commanbite im Wege. Um etwaige Conflicte zu vermeiden, wird die Erneuerung einer ge-

mischten Commission, bestehend aus Principalen und Gehilfen, behufs Ausarbeitung des Tarifs empfohlen. Das nächste Mal darüber mehr. — Die Pforten der Ausstellung jenseits des Ocean sind geschlossen und haben die Erzeugnisse der Maschinenfabrik von Mautz & Co., trotz der vielen Hindernisse, die man ihr von Seiten der Amerikaner in den Weg legte, alle Anerkennung gefunden. Mautz war der Einzige, welcher französische Pressen und Maschinen ausstellte und wurde vom Kaiser von Brasilien eine der ausgestellten Maschinen für die brasilianische Nationaldruckerei angekauft. — Die schon jetzt bedeutenden Etablissements der Firma Marinoni erfuhren neuerdings eine abermalige Erweiterung und werden wiederum neue Geschäftsräume in der Rue d'Assas errichtet. Bedeutende Bestellungen von Maschinen mit endlosem Papier sind neuerdings von England aus an die Firma ergangen. — Auch dieses Jahr hat der hiesige Buchhändlerverein einen Katalog von 230 Seiten veröffentlicht, geziert mit Abbildungen aus den angezeigten Werken. — Zu den zwei hier monat-

lich erscheinenden Fachzeitungen, „Typologie-Luder“ und „L'Imprimerie“, ist seit einiger Zeit eine dritte Monatschrift, „Le Bulletin de l'Imprimerie“, hinzugekommen; auch ist Aussicht auf demnächstiges Inleben treten eines wöchentlich einmal erscheinenden Fachblattes vorhanden, wodurch einem fühlbaren Bedürfnis abgeholfen werden würde. — Auf der im Industriepalaste in den Champs-Élysées abgehaltenen Ausstellung der Union Centrale waren 350 Aussteller vertreten und waren hierbei die Pariser Verleger und Drucker in bedeutender Anzahl vertreten.

### Gestorben.

In Leipzig am 7. Februar der Seher Louis Hermann Voigt, 20 Jahre alt.

### Briefkasten.

H. in Gh.: Wir haben bei der ersten Veröffentlichung die Firma Lange angegeben. Daß die „Rebe“

auch bei Hager und zwar anständiger gedruckt wurde, war uns allerdings nicht bekannt. — Dr. in D.: Wenden Sie sich an die Herausgeber illustrierter Zeitschriften, J. J. Weber in Leipzig oder Schönlein in Stuttgart. — ? in Effen: Daß die Plakatfäulen seitens des Magistrats als „geistiges Eigentum“ bezeichnet werden, ist wol nur der gesuchten Schreibweise, wie sie bei Behörden öfters vorkommt, anzuzurechnen, der Entschluß selbst aber dürfte nicht anzusehen sein. — „Südb. Volksztg.“ Nr. 11 nicht eingegangen.

Reisekasse betr. L. in F.: Wir sind damit einverstanden, daß Sie den Betreffenden in derartigen Fällen zwei Tage auszahlen. — K. in B.: Namen nicht nötig, wir finden dieselben event. bei der Controle. — L. in S.: Die von Ihnen angezogene Bestimmung ist in Rücksicht auf nahe gelegene Zahlstellen stehen geblieben; vorkommenden Falles verfügen Sie in der von Ihnen angebotenen Weise. — W. in H. und L. in B.: F. wird uns auf der Reise nicht viel Schaben thun, lassen wir es daher bewenden.

## Anzeigen.

In Hamburg steht eine neu eingerichtete **Buchdruckerei** mit vierfacher Schnellpresse und Gasmotorbetrieb von vier Pferdekraft Umstände halber sofort ganz oder theilweise billig zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres durch L. S. Koger, Hamburg, Spalbingstraße 152 c. [203]

**Buchdruckerei** mit alter Kundschaft steht wegen Krankheit des Besitzers für einen äußerst niedrigen Preis zum Verkauf. Offerten unter Y. Y. 240 durch die Erped. d. Bl. [240]

**4800 Mark Reingewinn.** Eine Buchdruckerei mit Blattverlag, in der Provinz Brandenburg, ohne Konkurrenz, ist sofort oder zum 1. April zu verkaufen. Offerten sub M. J. 238 befördert die Erped. d. Bl. [238]

Eine im Gange befindliche **Buchdruckerei** in Thüringen ist für 4200 Mark gegen baar sofort zu verkaufen. Jährl. Reingewinn 1800 Mark. 60 Str. gute Schriften, darunter 1/2 ganz neue. Schriftproben zc. stehen zur Ansicht bereit. Offerten unter B. 251 befördert die Erped. d. Bl. [251]

**Günstige Offerte!** Eine neue Buchdruckerei-Einrichtung (vorzüglichste Probuete), mit gebrauchter, aber ausgezeichnete Handpresse, im Gesamtwerthe von 3300 Mk., ist billig zu verkaufen. — Per comptant 500 Mk. Nachlaß. — Franco-Offerten sub Chiffre C. C. 256 befördert die Erped. d. Bl. [256]

Durch Anschaffung von Pariser System habe ich das **Schriftmaterial** zur Herstellung eines wöchentlich zwei oder drei Mal erscheinenden Localblattes billig zu verkaufen; darunter befinden sich circa 2 Str. wenig gebrauchte Petit Fraktur. Die Schrift wird in aufgebundenen Stücken abgegeben. 8. Bessin in Verne (Oldenburg). [269]

**Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger.** Prospective und Zeugnisse stehen franco zu Diensten.

**Maschinenfabrik Worms.** Hoffmann & Hofheinz.

Löbl. Maschinenfabrik Worms!  
In höfl. Erwidierung Ihrer geehrten Anfrage vom 25. October d. J. betreffs Leistungsfähigkeit und Zufriedenheit der mir gelieferten Tretmaschine Nr. 2 mit Selbstausleger theile Ihnen mit, dass dieselbe allen Anforderungen entspricht. Die Maschine zeichnet sich durch eine Einfachheit aus, welche in ihrer Art einzig dasteht. Ich selbst bediene die Maschine und liefere 8—900 Abdrücke pro Stunde und muss gestehen, dass ich mich dabei noch nicht anstreuge und also den gewöhnlichsten Gang der Maschine annehme. Sämmtliche Druckerarbeiten, sie mögen heißen wie sie wollen, stelle ich darauf her und bemerke noch, dass der Punkturapparat gar nicht nötig ist, da ich mich völlig überzeugt habe, dass man einen Bogen zwanzig und mehre Male einlegen kann, ohne dass das Register nur ein Haar abweicht. Sollte der Druck der Auflage so gross sein, dass man sich fürchtet vor dem Treten, so ist dafür Sorge getragen, dass man die Maschine durch einen Jungen drehen lassen kann, welches in mancher Beziehung von grossem Vortheil ist. Die Farbestellung, der Mechanismus und das Registerstellen, auch beim schiefstgeschnittenen Papiere, ist so leicht, dass jeder Laie, vorausgesetzt, dass der Betreffende nicht gar zu wenig Begriffsvermögen hat, binnen drei Tagen, ohne den Kopf zu zerbrechen, erlernen kann und nehme ich mir die Freiheit, diese Maschine meinen Herren Collegen auf's Angelegentlichste zu empfehlen. Alles oben Gesagte bin ich bereit, zu jeder Zeit zu beweisen.  
Lampertheim (Hessen), den 1. November 1876. [263]

Verantwortlich für Verbandsnachrichten, Leitartikel, Rundschau und Feuilleton: Rich. Härtel in Leipzig; für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inseratenteil und die Expedition E. H. Hecht in Leipzig, Gerichtsweg 7. Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Beipzig.

**Eine Buchdruckerei** mit 1 oder 2 Maschinen wird zu kaufen gesucht. — Adressen sub Y. Z. 8758 befördert Rudolf Mosse in Berlin SW. (B 1210) [264]

Eine wenig gebrauchte oder neue **Cylinder-Schnellpresse** zu kaufen gesucht. Solingen. Koch & Bächer. [254]

**Eine Papier-Schneide-Maschine,** Schnittlänge 78 Ctmr., Schnitthöhe 10 Ctmr., eine **Glätt-Presse,** eine **Papp-Schere** mit Vorrichtung zum **Schmalstreifen-Schneiden,** sind billig abzugeben. Sämmtliche 3 Maschinen sind so gut wie neu. Neustadt a. d. Haardt. Rheinische Verlagsbuchhandlung. [267]

Ein wissenschaftlich gebildeter **Corrector,** in d. Correctur der deutsch., engl., franz., griech. u. lat. Sprache gleich tüchtig (worüber Zeugnisse vorliegen), mit allen redactionellen Arbeiten vertraut, sucht z. 1. April c. in einer größ. Buchdruckerei Stellung. Gef. Off. unter C. V. 237 an die Erped. d. Bl. erbeten. [237]

**Zwei tüchtige Schriftseher** suchen sofort Condition. Gef. Offerten sub E. S. 25 postlagernd Birmasens (Pfalz). [271]

**Ein junger Seher** sucht sof. od. später Cond. Gef. Off. A. W. 22 Krojanke (Westpr.) postl. erbeten. [265]

**Ein Seher,** auch selbstständiger Arbeiter an der Handpresse, sucht per 19. Februar Stelle, event. als Schweizer degen. Gef. Offerten erbeten unter L. B. 25 postl. Bülzlingen a. d. Saar. [266]

**Ein tüchtiger Seher,** auch gewandter Maschinenmeister, sucht bis zum 19. oder 26. Februar bauernde Condition. Gef. Offerten K. Z. Zauer, Vollenbainerstr. 47, 1 Tr. [235]

**Ein Seher u. ein Maschinenmeister,** Beide in allen Arbeiten erfahren, suchen per 24. Februar o. bauernde Condition. Gef. Off. beliebe man unter Chiffre H. K. 196 postl. Beuthen (O. Schl.) gelangen zu lassen. [268]

Ein im Werk- und Accidenzdruck erfahrener **Maschinenmeister** sucht zum 2. März bauernde Condition. Gef. Off. wolle man unter J. R. 270 in der Expedition d. Bl. niederlegen. [270]

**Ein strebsamer Maschinenmeister,** der gute Arbeiten liefern kann, sucht sofort od. später bauernde Condition. Gef. Off. erb. M. Stabler, Geestendorf bei Bremerhaven, Lehestraße 472. [273]

Herr **Theodor Kunz,** Schriftseher aus Zürich, wird ersucht, seine Adresse schleunigst mitzutheilen. Wwe. Joh. Helm, 262] Berlin, Mariannenstraße 7 a III.

**Einige kleine Buchdruckerei-Einrichtungen** befinden sich stets auf Lager, grössere werden in der möglichst kürzesten Zeit angefertigt. Bestes Schriftmetall. Exacte Arbeit. Prompte Bedienung. Schriftproben und Preis-Courante gratis und franco. [10]

**Productiv-Genossenschaft** Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. (Eingetrag. Genossenschaft.) Simeonstr. 11. Berlin SW. Simeonstr. 11.

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig. **Die Galvanoplastik** und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst. Von A. Hering. Preis 2 Mk. 50 Pf. **Anleitung zur Chemotypie.** Von A. Jfermann. Preis 1 Mk. 75 Pf.

**Anleitung zur Herstellung von Buchdruckplatten mittelst Zinkätzung.** Von L. Hans. Preis 1 Mk. 50 Pf.

**Anleitung zur Gyps- und Papierstereotypie.** Von A. Jfermann. Mit Illustrationen. Preis 2 Mk. 50 Pf. [23]

Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlagsbuchhandlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

**Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.** Konrath's Salon, Friedrichstr. 37. Mittwoch, den 14. Februar, Abends 8 1/2 Uhr: Vereins- und Verbandsmittheilungen. — Mitgliedschaftsbericht. — Monatsbericht. — Aufnahmege suchte. — Unterthätigkeitsangelegenheit. — Besprechung über die Urabstimmung. — Vorstandswahlen. Der Vorstand.

Unterstützt wurden am Sonnabend, den 10. Februar, 149 Collegen mit 6 Mk. = 894 Mk.

**Leipzig.** Heute Mittwoch, Abends 8 Uhr, bei Weigel, Gr. Windmühlenstraße: **Freie Versammlung.** Aufstellung einer Vorstandscandidatentafel. [272] Jul. Köhler. G. Müller. Ab. Kemman u.